



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.2. Von der Trückne in dem Gebett.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

§. 2.
**Von der Trückne in dem
 Gebett/
 Und von
 den Mittlen darwieder.**

Die Trückne / welche ist ein Ausdörrung des Verstands / oder des Willens / ist das andere Ubel / welches sich unter während der Betrachtung befindet.

Die Trückne des Verstands ist ein Dürffigkeit oder Mangel guter Gedanken / welche mit Eifer zu der Übung uns bewegen / und bisweilen hat die Seel keine Gedanken / als mit grosser Mühe und Arbeit.

Anderer mahl empfindet sie zwar solche Gedanken / aber welche ganz lau sind / feuchtlos und ohne das Werk indem blöflichen Nachsinnen bestehen.

Die Trückne des Willens ist eine Kälte und Schwachheit / welche verhindert die Eröffnung oder Ausdehnung der Seel / und ihr gar wenig guter Anmuthung zugebt / welche auch also schwach sind / und also matt / daß sie das Herz nicht erfüllen können / mit besser Begierd sich in Helden Tugenden zu üben.

Du kanst die Armseligkeit einer dergestalten schwachen Seel erklären / wann du sie vergleichst mit einem Acker / in dem man

zwar viel gute Saamen ansäet / aber doch nichts herfür bringt / noch die liebliche Grüne an Tag gibt / welche den Acker mann erfreuen / und ein Hoffnung reichliches Schnitts in ihm erwecken kunte.

Die Trückneheit kan aus zweyerley Ursachen entspringen / eine ist die gar zu grosse Kälte / und Ausdörrung der Erden / ander der Mangel gemessener Feuchtigkeit und Regen des Himmels.

Die Kälte und die Laugigkeit in dem Dienst Gottes ist gemeinlich die Ursach und der Anfang unserer Trückneheit / dann wann wir den ganzen Tag also erkalten / daß wir keine gute Gedanken in uns erwecken / und in äußerlichen Wercken uns als zusatz verdieffen / so kommen wir auch ganz erkalt zu dem Gebett verbleiben in demselben ganz vor Kälte zerstarret / und können uns weder erwärmen / noch diejenige Gedanken / welche unser Gedächtnus dem Verstand und dem Willen vorbildet / fruchtbar machen.

Die Trauben / so man in der Kälte und Regen Wetter reimblet / erhitzigen sich nicht als mit grosser Mühe in der Weiskufen / und zwar brauchen sie dazzu ein längere Zeit als die andere / laffet uns eiferig und hitzig in unseren Wercken seyn / so

so werden wir auch vor Hg in dem Gebet aufwallen / die Hg in unsern Abungen kommt von der Hg des Gebets/ und das erhigigte Gebet ist der Ursprung des Frierens in unsern Wercken / wann all unser Handeln und Reden nur in unandlichen Zeitungen Dentleeren besteht/ ohne das wir uns beflissen mit Gott und göttlichen Sachen unsere Gedanken und Gespräch zu erquickten / selst du wohl vernünftig daraus schliessen können / das Gott kommen werde / uns mit seinen göttlichen Strahlen heimzuzufuchen / wann / wo / und so offte es uns wird gefällig seyn ?

Wann dein Handeln und Reden mit den Menschen heilig seyn wird / seye versichert / Gott werde ein Wohlgefallen haben / mit dir in deinen Betrachtungen zu sprechen / so bald der selige Bruder Felix sich für sein Bett-Stündlein oder in die Kirchen begabe / versetzte sich Gott alsobalden in sein Herz / und erfüllte selbiges mit sehr eysereigen Gedanken und Liebess-Naigungen. Aber herentgegen den ganzen Tag hindurch redete auch Felix nichts als von Gott und zu seinem Dienst gehörigen Sachen.

Die andere Ursach der Trüchne/ welche man in dem geistlichen Leben und insonderheit in dem Gebet er-

fahret/ ist ein väterliche Güttigkeit Gottes gegen seinen vielgelibten Kinderen/ er entzieht sich ihnen bisweilen nur darumb / damit er ihnen verhilfflich seye zu einer übertaus vollkommeneren Demuth / und damit sie augenscheinlich sehen / das alle Gnaden und himmlische Freuden und Süßigkeiten / so sie empfinden / keineswegs aus ihrer Vorbereitung / oder aus ihren Tugenden und Verdiensten entspringen / sondern aus lauterer göttlicher Lieb und Freygebigkeit.

Diser Gestalt verhaltet sich auch GOTT mit den Allereysereigsten / damit sie diese seine Gnaden höher schätzen / dieselbe mit größerer Sorgfältigkeit zu bewahren sich bemühen / aus selbigen ein eysereigere Frucht zu schöpfen / und ihnen mit diser Abwechslung ein fröhlichere Freud verursachen. Der Frühling würde nicht also unsere Sinn belustigen / wann nicht der raub und wilde Winter wäre vorangangen / der Tag und der liebliche Sonnen-Glanz würde unseren Augen nicht also angenehm vorkommen / wann nicht die dunkle Nacht uns umb so viel mehr wäre überläßig gewesen.

Auch die Götste aus den Heilig haben die Abwechslung der Trüchne und der Trüchne in ihren Gedanken und

und Gemüths-Nägung erfahren/
 Psal. 118. & 136. der Königliche Psalm Dichter/ der
 unterweilen voll himlischen Trosts
 seine Augen in zween Brunnen
 veränderte / schrie ein anders mahl
 gang trostlos auff; Mein Seel

Psal. 142. ist vor dir o mein Gott / wie
 ein ausgedorrte Liden / welche
 auch nicht mit einem Tröpflein
 Wasser befeuchter ist. Der Ho-
 nigstießende Bernardus beklagt
 sich bisweilen auch ebenmäßig und
 versicherte die Seinige / daß er sich
 unterweilen in solcher Trüchne be-
 finde / daß er die wenigste Be-
 gierd zum Gebett noch zum Geist-
 lichen Lesen in sich erwecken könne/
 und daß ihm sein Herz unempfind-
 lich zu allen geistlichen Sachen
 vorläme.

10. Ich finde vornemblich zwey
 Zwey Mit- Mittel/ uns der Trüchne zu entbin-
 tel wieder den / und die Fruchtbarkeit der
 die Trüchne Seelen zu helfen; Das erste ist
 das Gebett / die Stummen so auf
 der Straffen sitzen / und auff das
 Allmosen warten / bewegen das
 Herz der Vorübergehenden / und
 eröffnen dero selben Hand zur
 Freygebigkeit mehrer / als wann
 sie sich vieler und wohlgestellter
 Wort gebrauchten.

1. Das Ge- Seye allezeit wohlbehergt in
 bett. aller deiner Früchne / wann dein
 Mund sich nicht zu eröffnen weiß/
 so zeige alleinig dem grossen Gott
 dein entzündtes Herz / so vor Durst

siecht / und begehre ein Tröpflein
 Wassers / welches herfließet aus
 dem Brunnquellen des ewigen Le-
 bens.

Zur Zeit des Propheten Elias
 ist drey ganzer Jahr und sechs
 Monath nicht ein Tröpflein Regen
 von dem Himmel auff das Land
 Israel herunter gefallen / die sonst
 anlaufende Wasser / die Bäch / ja
 die grosse Flüs / selbstien waren
 gang ausgedorret / man fandte
 kein Gräslein mehr weder für die
 Menschen / noch für das Vieh /
 wurde also das ganze Land mit
 höchster Hungers-Noth bedrängt.
 Endlichen dann erkannte das
 Volk und der König Achab die
 Göttlich Nachsuchende Hand /
 welche diser Gestalt ihre Abgöt-
 terey abstraffere / zerstückten dero
 halben der Altar des Abgotts
 Baal / bringen alle seine Götzen
 Waffen umb das Leben / schreyen
 und ruffen umb Barmherzigkeit.
 Darauf begibt sich Elias zu dem
 Gebett / und in gar kurzer Zeit
 erlangt er ein so gähling und reich-
 lichen Regen / daß jederman wohl
 geneset wurde / eh sich ein jedwe-
 rer in die Stadt unter das Dach
 begaben kunte / das ganze Land
 brachte auch reichlich Früchten
 und die Mänge des Schnittes er-
 stärckere vielfältig den vorrigen Mann-
 gel / GOTT ist ein sehr reichet
 und zum Mitleiden ganz genüge
 tet

Gen. 21. ter Vatter/ kan also nicht zugeben / daß wir / seine Kinder / vor Hunger verschmachten / lasset uns weinen und schreyen wie die A gar und ihr Sohn Ismael / so wird GOTT uns seine Engel senden/ uns zu zaigen / und zu geben frisch und lebendige Brunn / Quell / welche unserer Nothdurfft zu bezeugen allzu genugsam seyn werden.

2. De Ge. Das andere Mittel/ uns zu besreyen der Trückne unserer Seelen / ist ein grosse Gedult / lasse niemahlen ab von dem Gebett / sondern verharre in demselben allezeit heldenmütig und beständig bis auf den letzten Augenblick hinaus. Unser heilige Stifter Ignatius wolte so gar / daß selbst ein wenig länger ausgehret wurde / wann die Trückne / und unser Verlassenheit uns beseden will / selbiges abzukürzen / oder gar unterwegen zu lassen.

Dies Sieg über sich selbst / und die Stärke eines unbeweglichen Geists werden den Teufel in Verwunderung ziehen ; in dem er anstatt des Siegs / denn er für gewis hält / nichts / als seinen Verlust und sein Niederlag vernemen wird. Die Seel heutzutage wird in ihrer Schwachheit mit Stärke und mitten in der Armuth guter Gedanken mit himmlischen Reichthumb Götlicher Gnaden überhäuffet werden.

Ostermahlen wird ein einziges Körnlein / ich will sagen ein einziger guter Gedanken / so mit Fleiß und Demuth gesamblet wird / den ganzen Tag bey uns mehr fruchten / als ein wohl reicherer Schnitt / so uns von dem Himmel / ohne alle unsere Mühe / zugesandt wird. Viel Heilige haben mit einer einzigen Trauben viel Kasser und grosse Weim. Kufen mit Wein eingefüllet. GOTT kan ein ganze Mänge Tugenden in unserer Seel erschaffen / welche erschaffte aus dem Nichts unserer schlechten M. derträchtigkeit und Dürre.

S. 3.

Von der Mistrüstung und Mitteln wider selbige.

Die dritte Krankheit die uns in dem Gebett beschwehlich ist / ist die Mistrüstung / diese geschicht dann / wann zwar der Verstand und der Willen an guten Gedanken und heiligen Begierden nicht Mangel leidet / doch aber der untere Mensch oder die viehische Begierlichkeit ein Abscheuen hat / selbige in das Werk zu stellen / als wann sie zu schwehr / und seiner angebohrnen Neigung gar zu wider / daher geschicht dann / daß entspringt ein sehr verdrißliche Trau